

Der aktuelle Newsletter des Bayerischen Landesvereins für Heimatkpflege

## Reinhör'n



Im YouTube-Kanal von BR-Heimat finden sich verschiedene Rubriken wie „Best of Brettli-Spitzen“, „Best of Volksmusik“ oder „Wirtshausmusikanten“. Hier gibt es einen Querschnitt dessen, was der BR hinsichtlich traditioneller Musik in den vergangenen Jahren produziert hat, zum Nachschauen und Stöbern. Auch wenn die Rubriken englischsprachig sind – das ist der Plattform YouTube geschuldet –, so ist es doch ein interessantes Angebot, um einmal hineinzuhören und vielleicht sogar mitzusingen: <https://www.youtube.com/> Suchbegriff: BR Heimat

## Reingeh'n



Museen, Bibliotheken und Archive sind bis auf Weiteres geschlossen. Manche bieten aber virtuelle Zugänge zu ihren Schätzen an: Unter [www.digitale-sammlungen.de](http://www.digitale-sammlungen.de) kann man sich in das Depot der Bayerischen Staatsbibliothek endlos vertiefen, in mittelalterlichen Handschriften, historischen Karten oder Zeitungen blättern, im Bildarchiv historische Aufnahmen anschauen und vieles mehr.

Das Medizinhistorische Museum in Ingolstadt hat ganz aktuell eine täglich wachsende Objektgalerie zusammengestellt zu „Covid-19 & History“ sowie andere „medizinhistorische Ablenkungen“, [www.dmm-ingolstadt.de](http://www.dmm-ingolstadt.de).

Foto: Bayerische Staatsbibliothek

## Reinschau'n



Home-Office, Live-Streams, Mediatheken – da tut eine Auszeit von Laptop und Tablet ganz gut. Nutzen Sie die Angebote der regionalen Buchhändler in Ihrer Nähe; die Läden sind zwar geschlossen, aber viele bieten online-Bestellungen an und liefern per Post, in den Städten auch mit dem Fahrrad. Zwei Wörterbücher, die mehr sind als reine Nachschlagewerke, laden ein, sich in die bairische Sprache oder Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern zu vertiefen: „Hubers bairische Wortkunde. Wissen woher Wörter kommen“ und der Klassiker „Vom Abbrändler zum Zentgraf“, mit historischen Fachbegriffen, die weder im Duden noch im Fremdwörterlexikon zu finden sind.

Foto: wiki commons, Qwave

## Links



Am 3. April 2020 geht der Landesverein online – im neuen Gewand. Nach langen und gründlichen Umbauarbeiten sind die Webseiten nun endlich fertig und auch für mobile Endgeräte gut geeignet. Der neue Internetauftritt hat sich vor allem optisch sehr verändert. Den Servicebereich wie Terminkalender oder die Bereitstellung von Lied- und Notenblätter als PDF zum Download gibt es nach wie vor. Lernen Sie den Landesverein „neu“ kennen und besuchen Sie uns unter [www.heimat-bayern.de](http://www.heimat-bayern.de)

## Übrigens,

ist es immer noch eine Binsenweisheit, dass sich Geschichte nicht wiederholt. Aber stimmt das wirklich? So sind Literaturwissenschaftler inzwischen davon überzeugt, dass Shakespeares produktivste Jahre diejenigen waren, in denen die Theater aufgrund der Pest geschlossen waren – und er vermutlich um das Jahr 1606 das weltberühmte Königsdrama „King Lear“ geschrieben hat. Wie damals werden auch heute wieder Theater geschlossen, allerdings nicht der Pest wegen, sondern bedingt durch die Verbreitung des Coronavirus. Auch wenn uns viele weismachen wollen, dass Kultur nicht zu den „systemrelevanten Beschäftigungsfeldern“ gehört, ist sie dennoch kein dekorativer Luxus. Aus der analogen Welt verbannt, wechselt sie deshalb nun in den digitalen Raum: Nachdem Museen schon länger auch digitale Sammlungen angelegt

haben oder virtuell begehbar sind, bieten ab sofort auch Theater, Orchester, Opern sowie Laienbühnen und Laienmusiker Livestreams an. Geld verdienen lässt sich mit solchen kostenfreien Angeboten natürlich nicht, und Umsatzeinbußen können durch sie nicht aufgefangen werden. Dennoch zeigt die Nachfrage, dass ein großer Bedarf an kultureller Daseinsfürsorge besteht. Zweifellos werden auch künftig die traditionellen Museen, Theater, Opern- und Konzerthäuser auf den „analogen“ Besuch angewiesen sein. Wie es mit den derzeit entstehenden „digitalen Appetitanregern“ weitergeht, wird sich zeigen.

Für uns alle ergibt sich damit die Möglichkeit, auch über die Fastenzeit hinaus darüber nachzudenken, wie gut wir bisher kulturell versorgt sind und wie wir diese Versorgung auch weiterhin garantieren wollen. Sehen wir also in der unfreiwilligen kulturellen Zwangspause nicht nur ein Verhängnis, sondern auch eine Chance.

Daniela Sandner